

Potentielle Auswirkungen eines Nationalparks auf die Wertschöpfungskette Forst, Holz und Papier in Unterfranken – Kurzversion

Laut dem deutschen Naturschutzgesetz muss ein Nationalpark eine Mindestfläche von 10.000 Hektar aufweisen. In diesem Gebiet wird die forst- bzw. landwirtschaftliche Nutzung eingestellt.

- **Forst- und Holzwirtschaft – Wirtschaftsmotor im ländlichen Raum**
 - Die Branche Forst, Holz und Papier beschäftigt in Bayern über 196.000 Menschen.
 - In Unterfranken arbeiten in der Branche 22.100 Beschäftigte in 2.200 Betrieben.
 - Oder anders gesagt: 6 Arbeitsplätze je 100 Hektar Wald.
 - 10.000 Hektar Nationalpark bedeuten rechnerisch den Verlust 617 Arbeitsplätzen.
- **Unterfranken ist Laubholz-Land**
 - Von hier stammen 26% des bayerischen Buchen- und 47% des bayerischen Eichenholzes.
- **Die Spessart-Eiche – Weltmarke mit Tradition**
 - Bereits seit dem 30-jährigen Krieg (1618 – 1648) wird im Spessart Eiche angebaut.
 - Weltweit wird das Holz wegen seiner hohen Qualität für Furniere, Möbel oder für Weinfässer geschätzt.
- **Der Spessart heute – Ergebnis nachhaltiger Forstwirtschaft seit Generationen**
 - Die Eiche wurde im Spessart künstlich eingebracht und seit dem Jahr 1618 forstlich gefördert und gepflegt.
 - Das Landschaftsbild des Spessart wird durch Eichen und Buchen geprägt und lässt sich nur durch aktive, behutsame Forstwirtschaft erhalten.
- **Holzverwendung – Doppelter Schutz für das Klima**
 - Im Holz wird Kohlenstoff gespeichert und der Atmosphäre so dauerhaft CO₂ entzogen.
 - Holz kann anstelle von energieintensiven Baumaterialien wie Beton oder Stahl verwendet werden. So wird weniger CO₂ verursacht.
- **Der Spessart – ein Vorbild für integrative Forstwirtschaft**
 - Bereits heute gibt es 22 Naturschutzgebiete im Spessart, unter anderem das älteste Schutzgebiet Bayerns „Rohrberg“.
 - Im Spessart liegen weitere 32 Schutzgebiete nach Natura 2000 Standard. Bei gleichzeitiger Bewirtschaftung der Flächen.